

Ćelinski, F., Filippek, M.: Nowe stanowisko *Trichaster melanocephalus* Czern. w Bielinku nad Odra. Badania fizjograficzne nad Polska zachodnia, Tom IV. Poznan 1958

Endtmann, J.: *Mycenastrum corium* in Deutschland wiederentdeckt. Mykol. Mitt. 5 (1): 5–6. Halle 1961

—: Gasteromycetenfunde in Norddeutschland. Mykol. Mitt. 7 (3): 81–82. Halle 1963

Jage, H.: Ein neuer Fund des Sieb-Erdsterns, *Myriostoma coliforme*, in der Mark Brandenburg. Wiss. Z. Päd. Hochsch. Potsdam, Math.-Nat. R. 6 (1/2): 185–187. Potsdam 1960

Kreisel, H.: Die *Lycoperdaceae* der Deutschen Demokratischen Republik. Feddes Rep. 64 (2/3): 89–201. Berlin 1962

—: Taxonomisch-pflanzengeographische Monographie der Gattung *Bovista*. Lehre 1967

—: Die *Lycoperdaceae* der DDR. Lehre 1973 (unveränderter Nachdruck von 1962 + Nachträge weiterer Fundortsangaben für die Jahre 1962 bis 1971)

Rauschert, S.: Der Schwarzköpfige Haarstern (*Trichaster melanocephalus* Černiaiev). Mykol. Mitt. 7 (3): 73–79. Halle 1963

Warnstedt, H.-J.: Drei neue Fundstellen von *Mycenastrum corium* (Guers.) Desv. bei Havelberg. Mykol. Mitt. 11 (2): 60–61. Halle 1967

Dr. K. J. Endtmann, 13 Eberswalde-Finow 1, Matschkestraße 14

## Der Falsche Schwefelröhrling – *Boletus junquilleus* Quéf. – in den Kreisen Roßlau und Querfurt gefunden

Mila Herrmann und Arno Martinkowitz

Die Roßlauer Funde:

Am 23. 8. 1964 fand ich im Bernsdorfer Forst, Kreis Roßlau, im Jagen 347, nordwestlich von Roßlau zwischen Tornau und Jütrichau, rechts der Chaussee nach Zerbst, in einer Mischwaldschonung aus Kiefern, Birken, Rotbuchen, Eichen und verschiedenem Gesträuch bestehend, in ca. 10 m Entfernung von einer alten Eiche einen Pilz, den ich zunächst für einen sehr hellen Hexenröhrling hielt. Beim Aufnehmen sah ich, daß die Röhren schwefelgelb waren und bei Druck blau wurden. Ein Kornblumenröhrling konnte es auch nicht sein, denn dessen Huthaut ist rauher und filziger; auch blaute mein Pilz kräftiger. Ich kenne Kornblumenröhrlinge, die ich wiederholt im Kiefernwalde gefunden habe.

## Beschreibung des Pilzes:

**Hut:** 6,5 x 7,5 cm groß, fleischig, der Hutrand leicht nach innen gebogen, Huthaut nicht ganz glatt, leicht rauh (filzig ist vielleicht zuviel gesagt), teils schwefelgelb, teils orangegelb bzw. orangebräunlich, bräunlich fleckig.

**Stiel:** 6,5 cm hoch, etwas bauchig, Basis spindelig, gelb, mit winzigen gelben Flöckchen besetzt, die besonders im oberen Drittel des Stieles zu erkennen sind, etwas braunfleckig (ob durch Druck?), kein Netz, beim Anschneiden unten sofort blauend, später bräunlich.

**Röhren:** etwas hervortretend, schwefelgelb, bei Druck blauend, Poren sehr fein.

**Sporen:** 13,5 / 5–5,5  $\mu\text{m}$  (von Frau Herrmann gemessen).

Dieser Pilz wurde von meiner Mutter, Gertrud Martin-kowitz, nach „Die Röhrlinge“, Band I der „Pilze Mitteleuropas“ und „Handbuch f. Pilzfreunde Band II/1960 als Falscher Schwefelröhrling, *Boletus junquilleus* Qué. (*Bol. pseudo-sulphureus* Kallbch.) bestimmt. Frau Mila Herrmann, der wir am gleichen Tage den Pilz zuschickten, schloß sich dieser Bestimmung an.

Meine Mutter erinnerte sich eines Fundes meines Bruders Horst. Er fand im Oktober 1949, also 15 Jahre vorher, auf einer kleinen Lichtung im Forst Rietzke (Kreis Roßlau) im Streetzer Busch einige Pilze, die er zunächst ebenfalls für blasse Hexenröhrlinge angesehen hatte. Dann aber erkannte er, daß er diese Röhrlinge zuvor noch nie gesehen hatte. Auf Anregung von Lektor Karl Kersten, Ballenstedt, dem mehrere Fruchtkörper zugeschickt wurden, machte er folgende Notizen:

„Am 15. 10. 1949:

Ich fand den Pilz auf einer kleinen Lichtung im Streetzer Busch im Gras und Moos; in etwa 10 m Entfernung stehen Eichen, in der Nähe wachsen Birken, vorherrschend sind Kiefern.

Der Hut ist filzig und hat eine anfangs gelbe, später braune Farbe (wie beim Hexenpilz).

(Hierzu Kersten: Hut lebhaft gelb, fein wirrfilzig, was durch die gleichmäßige gelbe Farbe zunächst nicht auffällt, wohl aber beim Nachhausebringen, die erhöhten Stellen sind dann durch Druck bräunlich gefärbt worden.)

Der Hutrand ist leicht umgekrempelt, geht in der Jugend bis an den Stiel.

Die Farbe der Röhren ist schwefelgelb, während sie später schmutzgelb, beim sehr alten Pilz grüngelb werden. Die Röhren können bis 2,5 cm lang werden.

Der Durchmesser des Hutes beträgt ca. 10 cm, die Höhe des ganzen Pilzes 12 cm.

Der Stiel ist filzig, mit zunehmendem Alter bräunlich geschuppt. Die Druckstellen werden dunkelblau, doch nehmen sie später eine braune Färbung an. Der Stiel ist ziemlich dünn, unten am Stiel sind rötliche Flecken.

Das Fleisch des Pilzes ist ziemlich derb.

Das Myzel ist weißlich-grau.“

Mit Hilfe von Lektor Kersten, der nach nochmaligem Auffinden von Fruchtkörpern telegrafisch benachrichtigt wurde und mit meinem Bruder und meiner Mutter den Fundort aufsuchte, wurden die Pilze als Falsche Schwefelröhrlinge bestimmt. Leider sind in den darauffolgenden Jahren an dieser Stelle keine weiteren Fruchtkörper beobachtet worden.

Wir haben also im Kreise Roßlau vom Falschen Schwefelröhrling – *Boletus junquilleus* Qué. zwei Fundorte, die ungefähr 3 bis 3,5 km voneinander entfernt liegen.

A. Martinkowitz

Der Querfurter Fund:

Am 28. 7. 1974 wurde im Kyffhäuser-Gebiet, und zwar auf dem Kamm der Ochsenburg, NS Ziegelhüttental, ein Exemplar des Falschen Schwefelröhrlings gefunden (leg. T o d t, det. H e r r m a n n).

Beschreibung des Fundes:

Hut: halbkugelig mit scharfem Rand und überstehendem Randhäutchen, hell schwefelgelb, am Scheitel rostrot, samtig bis feinfilzig, bei Druck auffallend dunkelblaugrün werdend. Huthaut nicht abziehbar, 12 cm Durchmesser, Hutfleisch 20 mm dick, Fleisch lebhaft zitronengelb.

Röhren: zitronengelb, 15 mm lang, vom Hutfleisch leicht trennbar, um den Stiel tief eingebuchtet. Poren leuchtend orangegelb, rundlich eckig, ungleichmäßig hervorragend, labyrinthisch, bei geringstem Druck sofort grünblau werdend.

Stiel: gelb mit rötlichen Flöckchen, ähnlich wie beim Flockenstieligen Hexenröhrling, keulig verdickt mit zugespitzter Basis, 11 cm / 2–3 cm. Stielfleisch gelb, im untersten Drittel weinrot (noch im Exsikkat).

Chemische Reaktion: durch Sulfovanillin Hut und Fleisch orange (auch im Exsikkat).

Sporen: 14–15 / 5–6  $\mu$ m.

Geruch: pilzartig.

Geschmack: mild.

Fundort: Ochsenburg, NS Ziegelhüttental, unter Buchen und Eichen.

M. Herrmann

## Literatur:

- Engel, F.: Pilzwanderungen, 13. Auflage, Ziemsen Verlag 1973.
- Kallenbach, F.: Die Röhrlinge, Band I der „Pilze Mitteleuropas“ Klinkhardt, Leipzig, 1926–42.
- Michael-Hennig: Handbuch für Pilzfreunde, Band II, VEB Gustav Fischer Verlag, Jena 1960.
- Moser, M.: Kleine Kryptogamenflora, Band IIb: Die Röhrlinge, Blätter- und Bauchpilze. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart.
- Poelt, J. u. Jahn, H.: Mitteleuropäische Pilze, Hamburg 1963.

M. Herrmann, 402 Halle, Marthastr. 27

A. Martinkowitz, 453 Roßlau, Dessauer Str. 68

## Beachtenswerte Pilzfunde im Vogtland (II)

Heinrich Dörfelt, Reinhard Conrad,  
Volkmar Schneider

Nachdem Ende der sechziger Jahre die Fundorte von ca. 30 Pilzarten mitgeteilt wurden, die im Vogtland als Seltenheiten bezeichnet werden konnten (Dörfelt 1969), haben wir jetzt abermals Besonderheiten der Pilzflora des Vogtlandes zusammengestellt, die im Rahmen der mykofloristischen Durchforschung dieses Gebietes bekannt wurden. Zunächst sei jedoch auf einige der publizierten Funde eingegangen (Liste Dörfelt 1969): *Pseudoplectania nigrella* (Pers. ex Fr.) Fuckel wurde noch mehrmals in Fichtenforsten gefunden und kann nicht als Rarität bezeichnet werden. „*Geoglossum ophioglossoides* (L.) Sacc.“ wurde von D. Benkert, der sich eingehend mit *Geoglossaceae* beschäftigt, als *Geoglossum umbratile* Sacc. bestimmt. *Camarops polyspermum* (Mont.) Mill. ist nach Nannfeldt (1972) besser *Camarops polysperma* (Mont.) Mill. zu nennen. Das Substrat des Fundes vom Elsterufer bei Greiz ist *Alnus*-Holz (det. E. Aberg). Von *Oxyporus populinus* (Schum. ex Fr.) P. Karst., *Pycnoporus cinnabarinus* (Jacq. ex Fr.) P. Karst. und *Fistulina hepatica* Schaeff. ex Fr. wurden zahlreiche neue Fundorte im Vogtland entdeckt. Auch diese Pilze können nicht mehr als Raritäten gelten. *Oxyporus populinus* kommt noch bei nahezu 900 m über NN westl. Carlsfeld an *Fagus* vor. Er ist im Vogtland zwar nicht häufig, kommt aber im gesamten Gebiet vor. *Fistulina hepatica* und *Pycnoporus cinnabarinus* wurden hingegen nur im Hügelland gefunden. Sie besiedeln die montane Stufe im Vogtland nicht.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Herrmann Mila, Martinkowitz Arno

Artikel/Article: [Der Falsche Schwefelröhrling - Boletus junquilleus Quel. - in den Kreisen Roßlau und Querfurt gefunden 22-25](#)